

FIGURALE STÄNDER - SOZIALKERAMIK DES FRÜHEN NEOLITHIKUMS AUS KIRKLARELİ-AŞAĞI PINAR, TÜRKISCH-THRAKIEN

BETİMLİ KAİDELİ AYAKLIKLAR -
DOĞU TRAKYA KIRKLARELİ AŞAĞI
PINAR KAZISINDA BULUNMUŞ OLAN
İLK NEOLİTİK TÖREN KAPLARI

Heiner SCHWARZBERG*

Schlüsselbegriffe: Frühneolithikum, Südosteuropa, Türkisch-Thrakien, Aşağı Pınar, figürliche Kunst, Sozialkeramik, figurale Ständer

Anahtar Sözcükler: İlk Neolitik, Güneydoğu Avrupa, Türk Trakyası, Aşağı Pınar, betimsel sanat, tören kapları

Bu yazı ile, son yıllarda Kırklareli-Aşağı Pınar (Doğu Trakya) kazılarında bulunmuş yedi adet kaideli kült nesnesi tanıtılmaktadır. Söz konusu kült eşyaları, yanmış büyük bir yapının en doğu odasının molozu içinde, olasılıkla ikinci kat ya da bir raftan düşmüş olarak bulunmuşlardır. Söz konusu yapıda bulunan çanak çömlek, Bulgaristan Karanovo I-II kültürünü yansıtmaktadır.

Burada tanıtılan nesnelerin tümü çok kaba bir hamurdan yapılmış, yaklaşık 40 cm yüksekliğinde sütun gibi silindirik yükselteleri olan nesnelerdir. Esas figürü oluşturan bu parça, bazılarında içi dolu bir kaide, diğerlerinde ise dört ya da iki ayaklı bir sehpanın üzerine yerleştirilmiştir. Bazı parçaların üst kısmının içi baca gibi boş bırakılmış, içi dolu olanların tepesi boynuz gibi çıkıntılı olarak bitirilmiştir. En azından iki örneği, dişi ve erkek olarak yorumlamak olasıdır.

Bu yazı, söz konusu nesnelerin inanç sistemi içindeki yerini tartışmaya açmak amacı ile hazırlanmıştır; bu bağlamda, bunların Neolitik toplumun inanç sistemi içinde önemli bir yeri olduğunu rahatlıkla söyleyebiliriz. Ancak içlerinde buldukları yapının kült ya da törensel niteliği olmadığı da açıkça anlaşılmaktadır.

Macaristan, Hırvatistan, Makedonya, Romanya ve Bulgaristan'dan bilinen benzer buluntular ışığında, boynuz gibi çıkıntılı nesnelerin Neolitik dönemin Güneydoğu Avrupa toplulukları için taşıdığı önem, Aşağı Pınar'da ortaya çıkan yeni bulgulara göre değerlendirilecektir. Bu da, "evmodelleri" ile boynuz bitimli nesnelere arasında ilişkilendirme yapmaya yönlendirmektedir.

DIE FUNDUMSTÄNDE

Die Erforschung der neolithischen Kulturen Südosteuropas und Anatoliens kann mittlerweile auf mehr als ein Jahrhundert reger Studien zurückblicken, die teils unter lokalen, teils unter überregionalen Gesichtspunkten durchgeführt wurden. Angeregt - und teilweise auch durchaus polemisch - wurden verschiedenste Theorien zum Entstehen sesshafter Lebensweise mit landwirtschaftlich geprägter Subsistenz sowie zu Interaktionen früher bäuerlicher Gemeinschaften diskutiert. Dies geschah allerdings keineswegs flächendeckend, sondern mit deutlichen regionalen Schwerpunkten. Und so fand auch die Halbinsel von Türkisch-Thrakien - im Gegensatz zum bulgarischen Teil Thrakiens sowie zum westanatolischen Seengebiet - lange nicht die wissenschaftliche Beachtung, die sie durch ihre geographische Schlüsselposition verdient hätte. Erst mit den seit 1979 unter der Leitung von Mehmet Özdoğan durchgeführten archäologischen Surveys und Rettungsgrabungen erfolgten erste Ansätze zur chronologischen Einbindung in die umliegenden Kulturräume (vgl. hierzu z. B. Özdoğan 1998; Özdoğan 1999; Karul/Özdoğan/Parzinger 2003; Lichter 2005; Gatsov/Schwarzberg 2006), die sich jedoch z. T. noch immer in Diskussion befinden. Neue Aussagemöglichkeiten ergaben sich schließlich durch die 1993 begonnenen Grabungen der Universität Istanbul unter Mehmet Özdoğan sowie des Deutschen Archäologischen Institutes unter Hermann Parzinger am Siedlungshügel von Aşağı Pınar. Bisherige Erkenntnisse wurden wesentlich erweitert und ermöglichten ein tragfähiges relativ- und absolutchronologisches Gerüst für das mittlere und späte Neolithikum Ostthrakien (Parzinger 2005; Görzdorf 2005)¹. So zeigte sich einerseits eine erwartungsgemäß enge Verbindung zum nordwestlich angrenzenden Gebiet, vor allem zur unteren Tundza, jedoch auch lokale Traditionen, wie z. B. die sog. Toptepe-Fazies (Parzinger 2005, 46-50). Aus Nordwestanatolien lassen sich aufgrund der Überlieferungssituation nur begrenzt Parallelen festhalten.

Trotz der weit reichenden Resultate der aktuellen Forschungen in der Mikroregion von Kirklareli bestehen insbesondere für die frühesten Phasen des neolithischen Tells noch immer zahlreiche Fragen. Dieser Zeithorizont wird in Aşağı Pınar bislang durch die Schichten 6 und 7 repräsentiert. Bereits 1996 entdeckt sowie im nordwestlichen Teil des Siedlungshügel angeschnitten und teilweise freigelegt, erfolgt seit der Kampagne 2003 die schwerpunktmäßige, systematische Untersuchung dieser Periode (Schwarzberg/Özdoğan 2005). Das in diesem Zusammenhang angetroffene keramische Fundmaterial lässt mit unverzierten sowie rot polierten und weiß bemalten Gefäßen in rundbauchiger bis beutel- und tulpenförmiger Gestalt eine erste grobe Datierung in das frühe 6. Jahrtausend v. Chr. sowie eine Korrelation mit den Stufen Karanovo I und II aus dem Gebiet der oberen Tundza zu (Özdoğan 2005, 23, Abb. 3-5; Parzinger 2005, 40-41, Taf. 116-117)². Radiokarbondaten liegen aus diesen frühen Befunden erst in begrenztem Maße aus den oberen Bereichen von Schicht 6 vor (Görzdorf 2005), Schicht 7 ist noch absolutchronologisch undatiert. Die gewonnenen Werte werden in den kommenden Grabungskampagnen aber gewiss durch weitere Serien ergänzt.

Während Schicht 7 derzeit vor allem durch einen mit Brandschutt der nachfolgenden Periode gefüllten Graben, der die Siedlung offensichtlich durchschneidet, charakterisiert werden kann, gewannen die Untersuchungen insbesondere durch einen ausgedehnten Gebäudekomplex der Schicht 6 aus agglutinierend aneinander gesetzten Raumeinheiten mit gemeinsamen Wänden und ausgezeichneter Fund- und Befunderhaltung (Karul 2003, 48-52, Abb. 9; Özdoğan 2005, 23, Abb. 2) besondere Bedeutung. Dieser Hauskomplex, der mit sämtlichem Inventar durch eine Brandkatastrophe zerstört wurde, konnte bis zum Herbst 2005 bereits auf einer Länge von mehr als 40 m aufgedeckt werden (Abb. 1). Der

derzeit östlichste Raum dieser leicht bogenförmigen, annähernd West-Ost gerichteten Raumstruktur³ (Abb. 2) erbrachte im Sommer 2003 überraschende Funde figuralen Charakters, die nachfolgend vorgestellt werden sollen.

Der betreffende Raum stellte sich im Grabungsbefund leicht rechteckig mit einer lichten Weite von ca. 3,5 x 4 m dar (Abb. 1; 3). Seine Stampflehmwände waren zumindest im Südbereich auf einer Höhe von ca. 30 cm erhalten, wogegen der Nordteil durch jüngere Befunde stärker beeinträchtigt war. Dennoch ließen sich klare Merkmale der Binnenstruktur erfassen. So stand an der Nordwand auf Raumbreite ein Lehmpodest, auf dem sich verschiedene Silos und zerscherbte Gefäße befanden. In der Mitte des Raumes, unmittelbar der Ostwand vorgelagert, stand ein nahezu quadratisches Ofenpodest. Vor dieser Wand, besonders nördlich, etwas weniger dagegen südlich des Ofens, fand sich auch die höchste Konzentration von Silos sowie von Gefäßen mit tönernen Verschlüssen, die auf Bodenniveau standen. Auch der sorgfältig geglättete Fußboden war vor allem im nördlichen Teil des Raumes mit verkohltem Getreide bedeckt. Es liegt daher durchaus nahe, für diesen Gebäudebereich eine Nutzung zu Lagerzwecken und für die Nahrungsmittelproduktion anzunehmen.

Einen klaren Kontrast bildete dagegen der südliche Abschnitt des Raumes. Er wies deutlich weniger Silo- und Gefäßfragmente sowie botanische Makroreste im Bodenniveau auf. Hier stand ein ca. 2 x 0,9 m großes Podest zentral an der südlichen Wand, teilweise sogar in diese eingelassen. Es war etwa 15 cm hoch und besaß abgerundete Ecken. Direkt östlich davon befand sich eine Ansammlung tönerner Schleudergeschosse. Die stratigraphischen Details der in Versturzlage befindlichen Kerpiç-Fragmente deuteten an, dass sich hier ein zweites Geschoss bzw. eine partielle Zwischendecke befunden haben muss. Aus dem Schutt dieses südlichen Gebäudeabschnitts

wurden die stark zerscherbten Bruchstücke von mindestens elf tönernen figuralen Objekten von Sozialkeramik⁴ mit langem Hals geborgen. Alle Fragmente waren mehr oder weniger stark verformt bzw. durchgeglüht und mussten aus verschiedenen Teilen rekonstruiert werden.

Das erste von ihnen (Kat.-Nr. 1; Abb. 5) wurde bereits während der Kampagne 1996 zufällig in einer Sondage entdeckt. Nach der vollständigen Freilegung des Raumes zeigte sich, dass es sich in der Mitte des südlichen Raumbereiches, etwas zur Westwand hin, in Sturzlage befunden hat. Offensichtlich war es durch seine Lage in weiterer Entfernung von Wänden und Installationen geringerer Hitzeeinwirkung ausgesetzt, da sich an diesem Stück der geglättete dunkle Tonüberzug gut erhalten hat. Dennoch war es in verschiedene Teile zerborsten und musste zusammengesetzt werden.

Ein in der Form vergleichbares Exemplar (Kat.-Nr. 2; Abb. 6) wurde während der Kampagne 2003 auf der südlichen Bank entdeckt. Es war jedoch wesentlich stärker durch das Feuer beeinträchtigt. Direkt nördlich davon befanden sich, einander teilweise überlagernd, die Bruchstücke zweier weiterer, sehr stark verbrannter Tonobjekte mit langem Hals (Kat.-Nr. 3-4; Abb. 7-8). Nördlich davon lagen Halsfragmente zweier weiterer Exemplare (Kat.-Nr. 5-6; Abb. 9-10). Der Corpus des ersten Stückes fand sich dazu in einer Entfernung von ca. 1,5 m. Bereits während der Kampagne 1996 war auf dem westlichen Rand der kleinen Bank vor der Südwand ein siebtes Halsbruchstück angetroffen worden (Kat.-Nr. 7; Abb. 11).

Weitere Reste von mindestens vier vergleichbaren Gegenständen, die sich jedoch nicht mehr klar rekonstruieren und positionieren lassen, fanden sich im hochgradig verbrannten Schutt des Raumes. Da sie erst bei der Reinigung und Präparierung der Kerpiç-Fragmente im Labor zutage traten, konnte ihre genaue Lage nicht mehr ermittelt werden. Sicher ist jedoch, dass sich keines der entdeckten Stücke in der

ursprünglichen Nutzungsposition befand. Die Fundumstände, insbesondere das Verteilungsmuster innerhalb des Raumes, lassen vielmehr annehmen, dass sie aus größerer Höhe - eventuell aus einem Regal oder vom zweiten Geschoss bzw. Zwischenboden - in den Raum hineingefallen sind.

DAS FUNDMATERIAL

Das keramische Fundmaterial des Ostraumes stellte sich, wie bereits bei der Schilderung der Befundumstände angedeutet, stark durchglüht und thermisch verformt dar. Zahlreiche Fragmente konnten im Laufe der Restaurierung durch Ahmet Demirtaş einzelnen Objekten zugeordnet werden, andere Bruchstücke blieben zusammenhanglos. Auch ist es wahrscheinlich, dass einige Exemplare spurlos verloren gingen, da sie sich aufgrund ihrer Materialbeschaffenheit nur sehr schwer vom übrigen Brandschutt trennen ließen. Dennoch war es möglich, zumindest sieben klar identifizierbare Stücke zu unterscheiden⁵:

1. Vierbeiniges Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 5)

Befund 8P/32.1 (Grabungskampagne 1996, Brandverstoß auf Hausboden)

Höhe 46 cm, Breite 27,5 cm, Höhe vom Fuß bis zum Schulteransatz 20,5 cm, Höhe des Halses 21,5 cm, äußerer Durchmesser des Halses 13,7 cm, lichter innerer Durchmesser des Halses ca. 8 cm
Ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton; vier massive, im Schnitt dreieckige Füße, die nach außen plan, nach innen dagegen gerundet sind, Beinansatz rundlich-bogenförmig; breite, leicht nach oben gewölbte Schulter, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender hoher, zylindrischer Aufsatz mit durchgehender Öffnung, Mündung rundlich profiliert; unterhalb des Schulterumbruchs umlaufender Fries aus neun hängenden Dreiecken in Kerbschnitttechnik, an den Füßen Fries aus je drei stehenden Dreiecken in Kerbschnitttechnik; Erscheinungsbild vollständig ermittelbar, Teile des Halses sowie der Füße

rekonstruiert

Aufbau aus drei leicht gebrannten Tonschichten; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, darüber dünner dunkler Tonüberzug, gut poliert, Innenfläche nur geglättet; leicht angesengt

2. Vierbeiniges Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 6)

Befund 7P/101.3 (Grabungskampagnen 1996 und 2003, Kerpiç-Konzentration auf Hausboden, Wandverstoß, im Kontext zahlreiche Tonverschlüsse und Steinäxte)

Rekonstruierte Höhe ca. 44 cm, Breite 25,5 cm, erhaltene Höhe des Halses 13,4 cm, äußerer Durchmesser des Halses 13,7 cm

Ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton; vier massive, im Schnitt dreieckige Füße, die nach außen plan, nach innen dagegen gerundet sind, Beinansatz rundlich-bogenförmig; breite, leicht nach oben gewölbte Schulter, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender hoher, zylindrischer Aufsatz mit durchgehender Öffnung, Mündung rundlich profiliert; unterhalb des Schulterumbruchs umlaufender Fries aus zehn hängenden Dreiecken in Kerbschnitttechnik, an den Füßen Fries aus je drei stehenden Dreiecken in Kerbschnitttechnik, auf Oberfläche Spuren roter Bemalung; Teilfund 1996, weitere Bruchstücke 2003, dann rekonstruiert, Erscheinungsbild anhand Vergleichsstück Kat.-Nr. 1 vollständig ermittelbar, Teile des Halses sowie der Füße rekonstruiert

Aufbau aus drei leicht gebrannten Tonschichten; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, darüber dicker fleckig-hellbrauner bis rosa Tonüberzug, gut poliert, Innenfläche nur geglättet; leicht angesengt

3. Zweibeiniges Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 7)

Befund APA 8P/145.1a (Grabungskampagne 2003, Plattform an der Südwand)

Rekonstruierte Höhe ca. 47 cm, Breite 28,8 cm, Höhe des Halses 18,8 cm, Durchmesser des Halses ca. 13 cm

Ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton;

zwei massive, plattige Füße, die sich nach unten leicht ausschwingend verjüngen, Beinansatz eher eckig; breite, leicht nach oben gewölbte Schulter, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender hoher, zylindrischer Aufsatz mit ovalem Querschnitt ohne Öffnung, oberer Abschluss sattelartig ausgeformt; zwischen den Beinen kurze Ausziehung, auf Oberfläche Spuren eines Tonschlickers oder von Bemalung; Objekt stark durchgeglüht, Teile des Halses sowie der Füße rekonstruiert, große Bereiche der Oberfläche abgeplatzt

Aufbau aus mehreren leicht gebrannten Tonschichten über einem in Stampflehmtechnik aufgebauten Tonkern mit Mattenabdrücken; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, Oberfläche geglättet

4. Zweibeiniges Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 8)

Befund APA 7P/145.1b (Grabungskampagne 2003, Plattform an der Südwand)

Rekonstruierte Höhe ca. 45 cm, Breite 25 cm, Höhe des Halses 19 cm, Durchmesser des Halses ca. 15 cm.

Ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton; zwei massive, plattige Füße, die in ihrem Erscheinungsbild wahrscheinlich Kat.-Nr. 3 geähnelt haben könnten, Beinansatz eher eckig; breite, leicht nach oben gewölbte Schulter von geringer Tiefe, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender sehr hoher, säulenartiger Aufsatz mit abgerundet-eckigem Querschnitt ohne Öffnung, oberer Abschluss sattelartig ausgeformt; zwischen den Beinen einzelne vertikale Einritzung; Objekt stark durchgeglüht, Füße rekonstruiert, kaum Bereiche der ursprünglichen Oberfläche erhalten

Aufbau aus mehreren leicht gebrannten Tonschichten über einem in Stampflehmtechnik aufgebauten Tonkern mit Holzrahmen- und Mattenabdrücken; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, Oberfläche wohl geglättet

5. Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz und kubischem Unterbau (Abb. 9)

Befund APA 8P/98.19 (Grabungskampagne 2003, Bereich vor der südlichen Plattform, Versturz eines zweiten bzw. Zwischengeschosses)

Rekonstruierte Höhe ca. 40 cm, Breite 26,8 cm, Höhe des Halses 19 cm, Durchmesser des Halses 14,6 cm

Ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton; keine Füße, sondern kubischer, innen hohler Unterbau mit gerundeten Ecken; breite, leicht nach oben gewölbte Schulter, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender ovaler, säulenartiger Aufsatz ohne Öffnung, oberer Abschluss sattelartig ausgeformt; auf Oberfläche Spuren von roter Bemalung; Hals und Unterbau lagen in Fundsituation ca. 1,5 m voneinander entfernt, jedoch sicher zusammengehörig und später rekonstruiert, Objekt stark durchgeglüht, kaum Bereiche der ursprünglichen Oberfläche erhalten, bei Rekonstruktion Loch am Halsansatz belassen, um inneren Aufbau zu verdeutlichen.

Aufbau aus mehreren leicht gebrannten Tonschichten über einem in Stampflehmtechnik aufgebauten Tonkern mit Holzrahmen- und Mattenabdrücken; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, gelblich braune Oberfläche wohl ursprünglich geglättet

6. Halsfragment eines Tonobjektes mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 10)

Befund APA 8P/98.26 (Grabungskampagne 2003, Bereich vor der südlichen Plattform, Versturz eines zweiten bzw. Zwischengeschosses)

Erhaltene Höhe 32 cm, Breite 20,2 cm, Tiefe 15,4 cm

Leicht konisches Halsfragment eines ständerartigen Gegenstandes aus gebranntem Ton (vgl. insbes. Kat.-Nr. 3-5), Querschnitt oval, oberer Abschluss ohne Öffnung und sattelartig ausgeformt; Unterbau fehlt komplett; Objekt stark durchgeglüht, kaum Bereiche der ursprünglichen Oberfläche erhalten, aus zwei Bruchstücken rekonstruiert

Aufbau aus sieben bis acht leicht gebrannten Tonschichten über einem aufgebauten Tonkern

mit Holz- und Mattenabdrücken; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, gelblich braune Oberfläche wohl ursprünglich geglättet

7. Tonobjekt mit zylindrischem Aufsatz (Abb. 11) Befund APA 8P/27.2 (Grabungskampagne 2003, westlicher Bereich der Plattform an der Südwand)

Erhaltene Höhe 38 cm, Höhe des Unterbaues 11,5 cm, Breite des Unterbaues 21 cm, Höhe des Halses ca. 25 cm, erhaltene Breite des Halses 14,3 cm, Tiefe des Halses ca. 10 cm, erhaltene Breite des oberen Abschlusses 17 cm

Fragmentierter ständerartiger Gegenstand aus gebranntem Ton; keine Füße, sondern flacher zylindrischer Unterbau mit gerundeten Ecken; kurze nach oben gewölbte Schulter, Schulter-Hals-Übergang abgerundet; daraus zentral entspringender ovaler, säulenartiger Aufsatz ohne Öffnung, oberer Abschluss sattelartig ausgeformt, dieser im Querschnitt abgerundet rechteckig; Objekt stark durchgeglüht, kaum Bereiche der ursprünglichen Oberfläche erhalten Aufbau aus mehreren leicht gebrannten Tonschichten über einem Tonkern; grobe organische Magerung, weiterhin kleine Steine und Sandanteil, hellgelb bis braune Oberfläche

Die sieben hier vorgestellten Fragmente aus dem südlichen Bereich des Ostraumes des Karanovo I-II-zeitlichen Hauskomplexes von Aşağı Pınar, für die nachfolgend neutral der Begriff „Figuraler Ständer“ verwendet werden soll (Schwarzberg 2005, 250, 312), mögen auf den ersten Eindruck durchaus verschieden erscheinen, doch einen sie Merkmale, die eine gemeinsame bzw. vergleichbare Verwendung annehmen lassen.

Alle Stücke wurden aus Einzelteilen gefertigt, die aus mehreren Lagen auffallend grob gemagerten Tons mit hohem Häckselanteil bestehen und miteinander verzapft wurden. In zwei Fällen konnte eine geglättete Oberfläche nachgewiesen werden.

Gemeinsam ist allen weiterhin der lange zylin-

drische Hals, der bei den vierfüßigen Stücken hohl und durchgängig, bei den zweifüßigen Stücken bzw. denen mit Unterbau dagegen geschlossen und oben sattelartig ausgeprägt ist. Auf die Frage der Funktion dieses hornartigen oberen Endes wird später noch einmal zurückzukommen sein.

Der untere Teil der Objekte tritt in zwei Fällen (Kat.-Nr. 1-2) vierfüßig auf. Das bringt diese recht gut erhaltenen Exemplare mit ihren konischen nach außen abgewinkelten sowie nach innen gerundeten Beinen mit den sog. „Kulttischchen“, einer über fast 2000 Jahre strengen Traditionen verbuñdenen Keramikform, die auch in den jüngeren Schichten der Siedlung sowie in nahezu allen Siedlungen des frühen Neolithikums bis zur späten Kupferzeit der Balkanhalbinsel anzutreffen ist, in Verbindung. Dies wird insbesondere auch durch die Verwendung von Kerbschnittmotiven auf den Ständern betont, die sich außergewöhnlich häufig auf „Kulttischchen“ finden. Insbesondere der anfangs mit dem Starcevo-Criş-Körös-Komplex in Verbindung stehende, jedoch auch in anderen Regionen vorkommende Typ 3 mit einem zumeist vierfüßigen, eckigen Unterbau und einem schalenförmigen Aufsatz (Abb. 13; Schwarzberg 2005, 292-298, Abb. 24) ist hier hervorzuheben.

Zwei einander sehr ähnliche Stücke mit langem, schlankem Hals und sattelartigem Abschluss (Kat.-Nr. 3-4) stehen auf zwei plattigen Füßen, die sich im Falle des sicher beurteilbaren Stückes leicht nach unten verjüngen.

Zwei weitere Stücke mit sattelartigem Abschluss besitzen einen massiven bzw. einen geschlossenen Corpus ohne Beine. Eines von ihnen (Kat.-Nr. 7) ist rund und einer Säulenbasis ähnlich – ein Eindruck, der durch den säulenartigen aufgesetzten Hals und den ausschwingenden Abschluss noch betont wird. Hier wurde anfangs eine Funktion z. B. als Fragment der mobilen oder immobilen Innenausstattung des Raumes diskutiert, doch lässt sich aufgrund der

stark beeinträchtigten Oberflächenbeschaffenheit nicht vollends klären, ob es sich um ein vollständiges Stück oder um den in den Corpus eingezapften Halsbereich eines z. B. Kat.-Nr. 5 vergleichbaren Exemplars handelte. Das andere Stück (Kat.-Nr. 5) hat offensichtlich ebenfalls keine Füße besessen und weist einen kubischen, kastenartigen Unterbau auf. Das letzte Fragment ist hinsichtlich der Gestaltung des unteren Abschlusses nicht näher beurteilbar.

Die Schulterpartie der besprochenen Stücke ist in den meisten Fällen sehr breit und im Ansatz leicht abgerundet, in zwei Fällen auch leicht ausgeschwungen ausgebildet. Sie leitet stets zum mittig angebrachten hohen Hals über. Dieser Hals ist in zwei Fällen offen und bei beiden Stücken durchläufig sowie mit ungefähr 8 cm lichtem innerem Durchmesser identisch ausgeformt. Der im Gegensatz zum Äußeren nur leicht geglätteten Innenfläche scheint dabei nur geringe Bedeutung beigemessen worden zu sein.

Fünf der sieben aufgefundenen Ständerfragmente besitzen einen geschlossenen, langen Hals mit sattel- oder hornartigem Abschluss. Zumeist ist der Halsquerschnitt oval, in zwei Fällen auch leicht rechteckig geformt. Das seltsam abgesetzt anmutende Stück Kat.-Nr. 7 hat allem Anschein nach ursprünglich nicht dieses Erscheinungsbild gehabt. Hier sind offensichtlich durch die Brandhitze einige Lagen des Halsaufbaus abgeplatzt.

VERGLEICHBARE FUNDE IM NEOLITHIKUM UND DER KUPFERZEIT SÜDOSTEUROPAS

Schienen die sieben frühneolithischen Tonständer von Aşağı Pınar anfangs auch einen unikaten Charakter zu besitzen, ließen sich ihnen dennoch einige etwa gleichzeitige Vergleichsstücke zuordnen, die interessante überregionale Beziehungen erschließen lassen.

Hier sollen zu allererst drei mehr oder minder fragmentierte Tonobjekte aus Haus 4 der Körözeitlichen Siedlung von Szanda, südöstlich der

Stadt Szolnok, an der Mündung der Zagyva in die Theiß, erwähnt werden (Abb. 15, 1-3; Kalicz/Raczky 1981).

Zwei von ihnen sind sich außerordentlich ähnlich und wurden zudem auch in unmittelbarer Nähe zueinander gefunden. Ihre Höhe beträgt 30 bzw. 28 cm, die Länge 28 bzw. 31 cm und die Breite 20,5 bzw. 22 cm; sie sind somit etwas niedriger als die vorgestellten Stücke aus Türkisch Thrakien; auch sind sie etwas rundlicher ausgeformt. Ihr charakteristischer Aufbau auf vier Beinen mit relativ flachem Corpus sowie hohem Hals, der in einem leicht sattel- oder hornartig geschwungenen Aufsatz ausläuft, lässt eine Zuordnung zweifelsfrei zu. Im Gesamtaufbau stehen sie dabei besonders Kat.-Nr. 1-2, in der Gestaltung des sattelartigen Halses dagegen Kat.-Nr. 3-5.7 nahe.

Die Ausgräber betonen, dass sich die Stücke mit ihrer groben Machart und deutlichen Häckselmagerung, die mehr dem Stampflehm der Hauskontexte ähnelte, deutlich vom übrigen keramischen Fundspektrum des Siedlungsplatzes abhoben (Kalicz/Raczky 1981, 6). Diese grobe Machart lässt sich auch, wenngleich durch die Hitzeeinwirkung verunklärt, an einigen der Stücke von Aşağı Pınar feststellen. Ein weiteres gemeinsames Merkmal ist der Aufbau aus verschiedenen Bestandteilen und Schichten mit einem abschließenden Tonüberzug, der während der Restaurierung der Fragmente von Szolnok-Szanda gleichermaßen dokumentiert werden konnte (Kalicz/Raczky 1981, Taf. 4).

Die beiden Stücke weisen zusätzlich eine ornamentale Gestaltung in Form von elf bzw. 14 tiefen vertikalen Ritzungen auf, die im unteren Bereich des Halses entspringen und an den Flanken des Corpus nach unten verlaufen. An den Schmalseiten sind sie durch ca. 2 cm hohe Rippen gegliedert, die mittig auf dem Corpus dessen Schulterverlauf abwärts folgen. Die Leisten sind mit Punktreihen aus Fingerkniffen verziert. Auch an diesen Stücken fällt auf, dass die Halszone mit dem sattelartig ausgeformten

Aufsatz unverziert ist.

Den Bearbeitern, Nándor Kalicz und Pál Raczky, war es möglich, anhand plastischer ausgeformter, ovaler, mit Leisten, Ritzlinien und Einstichen ornamentierter Felder an je einer Schmalseite eine Frontal- und eine Rückansicht zu identifizieren. Hierbei waren sicher Parallelen aus der Figuralplastik, wie das bekannte Figuralgefäß von Öcsöd (Szolnok megye 1982, Kat.-Nr. 6), das knapp 35 km südöstlich von Szanda entdeckt wurde, ausschlaggebend. Mit der Ansprache einer Kopf- und einer Schwanzzone werden die Exemplare von Szolnok als stilisierte Tier-, genauer als Rinderplastiken gedeutet. Die Autoren gehen dabei so weit, diese als Vorgänger der bronzezeitlichen „Horns of Consecration“ zu verstehen. Auch hierauf soll nachfolgend noch einmal eingegangen werden.

Vom gleichen Fundplatz stammen weiterhin Fragmente eines Halses mit sattelförmigem Ende sowie zwei Fußbruchstücke, die höchstwahrscheinlich zu einer dritten, stark zerbrochenen stilisierten Plastik des gleichen Typs rekonstruiert werden können (Kalicz/Raczky 1981, 5 f., Taf. 5).

Den Stücken aus Szanda wurden durch Kalicz und Raczky weitere vergleichbare Fragmente aus dem ungarisch-rumänischen Raum zugeordnet: Hierzu gehören ein Halsbruchstück mit sattelartigem Abschluss aus einer Körös-zeitlichen Abfallgrube von Szajol-Felsőföld im Alföld (Abb. 13,4), ein wahrscheinlich Körös-zeitlicher ähnlicher Altfund leicht konischer Form aus Dudeştii Vechi (früher Óbesenyő-Bukovapuszta) (Abb. 15, 5) im Banat, ein zeitgleiches, wenn auch mit 4 cm Höhe und 4,5 cm Breite deutlich kleineres Stück aus einer Abfallgrube von Szentpéterszeg im Alföld (Abb. 15, 6) sowie Bruchstücke eines Objektes von etwa 20 cm Höhe auf einem 10-12 cm breiten zylindrischen Unterbau aus einer Grube der Starčevo-Kultur von Lánycsók in Transdanubien (Kalicz/Raczky 1981, 6-10). Eine solche zylindrische Substruktion konnte auch bei Kat.-Nr. 7

aus Aşağı Pınar festgestellt werden. Allen aufgeführten Stücken ist die auffallend grobe Machart mit organischer Magerung gemein.

Gerade den letztgenannten Stücken ist ein gedrungenes zylindrisches Objekt mit einem halsartigen Aufsatz, der in einem sattel- oder hornförmigen Abschluss endet, aus einem Karanovo I-Kontext vom Tell Azmak zuzuordnen (Abb. 15, 8; Georgiev 1972, 11, Abb. 2). Georgi Georgiev erwähnt an gleicher Stelle weiterhin ein ähnliches Objekt aus einem Karanovo II-zeitlichen Hauskontext von Stara Zagora, das vielfach als Fragment des neolithischen Mobiliars gedeutet wurde (Georgiev 1972, 11). Auch drei grobe Halsbruchstücke mit einem charakteristischen oberen Abschluss vom Jasatepe, Schicht II, können hier hinzugefügt werden. Sie datieren in einen Zeitraum an der Wende vom Früh- bis zum Mittelneolithikum (Karanovo II-III) (Detev 1959, 8, 18, Abb. 8; 21.g). Ob sie, wie Kalicz und Raczky (1981, 12) meinen, in flachen, glatten Standflächen enden oder schlichtweg vom früheren Unterbau abgebrochen sind, ist m. E. anhand der Publikation nicht erschließbar.

Neben den Funden aus dem Theißgebiet sowie aus Thrakien, lässt sich ein weiterer Fundkomplex in Pelagonien mit dem Fundplatz Porodin festhalten (Abb. 14,7; Grbić 1960, Taf. 6,2). Auch hier konnte in einem frühneolithischen Gebäude ein abgebrochener hornartiger Aufsatz in konischer Form, durchaus vergleichbar den Stücken von Dudeştii Vechi, Szentpéterszeg und Szajol, entdeckt werden. Bereits Kalicz und Raczky wiesen darauf hin, dass anhand des Gebäudeplanes (Grbić 1960, Taf. 4) offensichtlich noch zwei weitere derartige Stücke in unmittelbarer Nachbarschaft aufgefunden wurden.

Die genannte Siedlung von Porodin zog zudem auch durch andere außergewöhnliche Objekte internationale Aufmerksamkeit auf sich, die nachfolgend im Lichte der Neufunde von Aşağı Pınar einer alternativen Betrachtung unterzogen werden sollen. Hierbei handelt es sich um sog.

„Hausmodelle“, ein Phänomen, das das entwickelte Frühneolithikum⁶ Pelagoniens und der Ebene von Skopje auszeichnet (Grbić 1960, 98-99; Hansen 1999, 254). Grundsätzlich bestehen diese aus einem kubischen Unterbau sowie einem darauf befindlichen, meist hohlen zylindrischen Aufbau mit einer Gesichtsdarstellung. In einigen Fällen sind sie zudem noch mit Gliedmaßen versehen, was den deutlich anthropomorphen Eindruck der Gesichter noch verstärkt. Der grundsätzliche Aufbau aus einem kubischen Unterteil und einem zylindrischen Oberteil gleicht unserem Fragment Kat.-Nr. 5 aus Aşağı Pınar.

Aus Porodin stammen die Bruchstücke von mindestens vier bis fünf derartigen Objekten. Eines von ihnen mit einer ungefähren Gesamthöhe von 30-35 cm (Abb. 14,1; Grbić 1960, Taf. 7,1) weist einen hohlen, hausförmigen Unterbau auf. An den Längs- und Schmalseiten besteht je ein umgekehrt T-förmiger Durchbruch. Das Satteldach besitzt eine rundliche Form und ähnelt damit konstruktiv einem Zollinger-Dach. Schmalseitig sind an den Abschlüssen von First und Traufe Knubben angebracht. Der zylindrische Aufsatz sitzt mittig auf dem First und ist durch eine umlaufende Leiste mit Punktdekor vom Dach abgesetzt. Aus dem Absatz entspringen sternförmig Kerbleisten, die im genannten Fall wiederum jeweils in Knubben enden, bei anderen Stücken jedoch einfach auslaufen (Grbić 1960, Taf. 8,4-5). Ein anderes Halsfragment zeigt einen gekerbten umlaufenden Absatz (Grbić 1960, Taf. 8,1). Allen Halsfragmenten ist gemein, dass sie oberhalb der mehr oder minder herzförmigen Gesichtsfelder abgeschnitten erscheinen. Ein zweiter Unterbau mit gezackten Durchbrüchen ist auf quadratischem Grundriss wesentlich einfacher gehalten und gibt nur wenige Details preis (Grbić 1960, 98, Taf. 7,2). Da die Abbildungen in der monographischen Vorlage des Fundplatzes allgemein sehr schematisch sind, lässt sich der Grad der Fragmentierung bzw. Restaurierung der Stücke von Porodin unglücklicherweise nicht sicher abschätzen. Ein weiteres Objekt mit stark stilisiertem

Unterbau wurde 1981 bei der Untersuchung des östlich von Skopje befindlichen Siedlungshügels von Madžari entdeckt (Abb. 14,3; Sanev 1988, Abb. 7; Sanev 1999, Abb. 4; Sanev 2004). Das bemerkenswerte Stück stammt aus dem vorderen Bereich eines 9 x 9 m großen Gebäudes, das von den Ausgräbern unkritisch als Tempel angesprochen wurde⁷. Auch hier liegt wiederum ein kubischer Unterbau vor, der an der Front- und der Rückseite je zwei schräg-ovale sowie an den Seiten zwei rechteckige Öffnungen aufweist. Die Ecken der kastenartigen Substruktion sind oben durchbohrt. Wieder erhebt sich zentral ein hohler, säulenförmiger Körper, der durch die deutliche Angabe eines Nabels und zweier Brüste offensichtlich als weiblich markiert ist. Die seitlich entspringenden Arme mit Handgelenkschmuck sind auf dem Unterbau abgestützt - ein in der zeitgleichen Figuralplastik durchaus geläufiges Sujet (z. B. Simoska/Kuzman 1988, Abb. 8). Das Gesicht mit geschlossenen Augen sowie plastischen Augenbrauen und Nase wirkt im Gegensatz zur aufwändigen Frisur auf der Rückseite des Kopfes sehr stilisiert; ein Mund ist nicht angegeben. Auch hier erscheint der Kopf oberhalb des Gesichtes seltsam abgeschnitten.

Derartige Stücke mit deutlich ausgearbeiteten körperlichen Details wurden auch in Mrševci (Sanev 1999, Abb. 4,7) und Govrlevo-Čerje (Abb. 14,4; diesmal schwanger und mit Arm- und Handgelenkschmuck; Bilbija 1985, Abb. 4; Minichreiter 1992, 12-13 Abb. 5) entdeckt. Offensichtlich hat ein grundlegender Figurenkanon des Aufbaus aus einer kubischen Substruktion und einem figuralen Aufbau bestanden, die jedoch in unterschiedlich detaillierter Weise ausgestaltet waren. So zeigen die stilisierten und bärtigen Beispiele von Porodin, dass nicht immer ein vollständiger Oberkörper und keinesfalls nur weibliche Individuen dargestellt wurden.

Weitere Bruchstücke von Unterbauten und säulenförmigen Aufsätzen mit Gesichtern konnten z. B. in den neolithischen Siedlungen von Velušina-Veluška Tumba (Abb. 14,2;

Simoska/Sanev 1975, 65-66, Taf. 23,1-3), Vrbjani-Vrbjanska Čuka (Kitanoski 1987, 48, Abb. 4), Tetovo-Palčiste Tumba (Zdravkovski/Saržoski 1987, Abb. 2); Optičari Tumba (mit Ohrschmuck; Simoska/Kuzman 1988, 65 Abb. 3) und Topolčani-Čuka (Kitanoski 1977, Abb. 27) entdeckt werden. Vojislav Sanev erwähnt weiterhin Funde aus Rug Bair und dem eponymen Fundplatz Anzabegovo, Phasen III-IV.

Schließlich soll noch ein Fragment aus der Starčevo-Siedlung von Pepelane in Kroatien erwähnt werden, das in seinem Erscheinungsbild deutliche Nähe zu den Objekten Kat.-Nr. 1 und 2 von Aşağı Pınar zeigt (Minichreiter 1990, Abb. 3; Schwarzberg 2005, Abb. 35,1). Es handelt sich um ein großes Schulterbruchstück eines hohlen Ständers mit langem Hals. Auf dem leicht ausgezogenen Schulterumbruch läuft eine Punktlinie, vom Hals ziehen vertikale Einritzungen herab. Auch durch die Dimensionen kann es eindeutig den Ständern aus Kirklareli zugeordnet werden. Deutlich kleiner sind vergleichbare, wenn auch deutlich jüngere Stücke von der Agia Sofia Magula (Milojčić et al. 1976, Taf. 19,16) sowie aus Vinča (Stanković 1976, Taf. 16,3-4; 17,7.9.11; 18,17), die ein - wenn vielleicht auch verändertes - Weiterleben dieser Figuraltradition vermuten lassen.

FIGURALE STÄNDER - EIN NEUER TYP KOMBINierter PLASTIK AUS SÜDOSTEUROPA

Betrachtet man die figuralen Objekte aus Szolnok und Mazedonien nebeneinander, so mögen die rein formalen Parallelen zwischen ihnen auf den ersten Blick weit hergeholt erscheinen: beim einen Typ eher ein zoomorph anmutendes Unterteil mit einem geschlossenen hornförmigen Aufsatz, beim anderen ein hohler, haus- oder kastenartiger Unterbau mit einem hohlen, säulenförmigen Aufbau und anthropomorpher Gestaltung. Unter Berücksichtigung der Neufunde aus Türkisch Thrakien ist es jedoch möglich, ein komplett neues Bild zu erschließen. Es scheint, als würden hier beide Typen mit vertauschten Merkmalen auftreten.

Im 2003 untersuchten Ost-Raum des Karanovo I-II-zeitlichen Gebäudekomplexes der Schicht 6 von Aşağı Pınar wurden verschiedenste Objekte nicht nur in einem zeitlichen und engen räumlichen, sondern offensichtlich auch in einem gemeinsamen funktionalen Kontext angetroffen. Zudem zeichnen sich bei näherer Betrachtung trotz konstruktiver Differenzen deutliche Parallelen ab (Abb. 12). Dies ist zum einen die klare Zweigliederung in einen unteren und einen oberen Abschnitt. Im Falle der Stücke Kat.-Nr. 1-4 kann der untere Bereich auf zwei oder vier Beinen - wie in Szolnok-Szanda - ruhen, im Falle von Kat.-Nr. 5 - wie bei den mazedonischen Beispielen - kubisch ausgebildet oder bei Kat.-Nr. 7 - wie bei dem Exemplar aus Azmak - gestaucht zylindrisch aufgebaut sein.

Die vierbeinigen Stücke aus Kirklareli lassen im Vergleich mit den Objekten aus Szolnok ebenfalls auf einen zoomorphen Charakter schließen. Darüber hinausgehend ließe sich sogar im Rückschluss - unter Vorbehalt - ein solcher für einige der rein formal verwandten und in einigen Fällen mit kleinen Tierköpfen versehenen „Kulttischchen“ des südosteuropäischen Neolithikums annehmen, was an anderer Stelle bereits geäußert wurde (Schwarzberg 2005, 298-301). Im Gegensatz zu den ungarischen Stücken sind die beiden Ständer von Aşağı Pınar jedoch durchgängig hohl, was sie wiederum mit den sog. „Hausmodellen“ aus Mazedonien in Verbindung bringt.

Sattelförmige Abschlüsse treten an mehr oder weniger fragmentierten Halszonen grob gemachter tönerner Ständer auf. Sie kommen in Aşağı Pınar an solchen mit (zwei) Füßen, wie auch an einem Stück mit hohlem kubischem Unterbau (Kat.-Nr. 5) vor. Dieser findet seine Parallelen in den figuralen Hausmodellen aus Pelagonien und der Skopje-Ebene. Da die Substruktion des Exemplars aus Kirklareli besonders im unteren Bereich durch Feuereinwirkung in Mitleidenschaft gezogen wurde und nach der Bergung intensiven Rekonstruktionen unterzogen werden musste,

lässt sich nicht ausschließen, dass sich auch hier ursprünglich kleinere Öffnungen im Corpus befunden haben, wie sie uns z. B. von Porodin, Madžari und Govrljevo Čerje bekannt sind.

Betrachtet man die anthropomorph gestalteten Zylinder auf den „Hausmodellen, so fällt auf, dass der Kopf oberhalb des Gesichtes abgeschnitten erscheint, offensichtlich also noch etwas aufgesetzt war. Es scheint, als hätten der hohle und der sattelförmige Abschluss bei den Ständern von Aşağı Pınar eine vergleichbare oder austauschbare Funktion gehabt, womit schließlich auch die Beispiele aus Ungarn und Mazedonien zueinander in engere funktionale Nähe kommen. Wobei es sich darum gehandelt hat, lässt sich nach derzeitigem Stand allerdings nicht erschließen. Appliziert man die Beobachtung von Gesichtern schließlich auf die beiden hohlen Objekte mit identischem lichtem Halsdurchmesser aus Türkisch Thrakien, ist die Rekonstruktion eines (organischen?) Einsatzes, ja vielleicht sogar eines Kopfes, sehr verlockend. Dieser hätte zu verschiedenen Anlässen oder nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes oder nach besonderen Handlungen ausgetauscht werden können. Verfasser möchte eine solche alternative Rekonstruktion auch für die Stücke mit sattelförmigem Abschluss zur Diskussion stellen, für die vor 25 Jahren eine Interpretation als Vorläufer der minoischen „Horns of Consecration“^{8a} angeregt wurde (Kalicz/Raczky 1981). Somit wären die mutmaßlich aufgesteckten Köpfe nicht nur horizontal, sondern in einigen Fällen auch vertikal - also über eine Art Gelenk - beweglich gewesen. Die horn- bzw. sattelförmigen Abschlüsse hätten somit keinesfalls einen symbolischen oder ornamentalen, sondern schlichtweg einen praktischen Charakter besessen. Es muss allerdings ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass derartige Köpfe bislang nicht im archäologischen Kontext bekannt geworden sind. Hierfür sind natürlich verschiedenste Materialien vorstellbar, und möglicherweise werden zukünftige Funde dahingehend mehr Klarheit bringen.

Hervorzuheben ist auch die äußerst grobe

Machart der meisten Ständer, die von vielen Autoren betont wird. Möglicherweise waren sie nicht komplett sichtbar, sondern von Tüchern oder einer Bekleidung verdeckt. Dies könnte auch bei den sorgfältiger gearbeiteten bzw. verzierten Stücken (z. B. Aşağı Pınar, Kat.-Nr. 1-2, Szolnok-Szanda) zumindest partiell der Fall gewesen sein. Bei einer solchen Rekonstruktion müsste man sich die bekleideten Ständer ähnlich den Büsten des Figurendepots 2 von 'Ain Ghazal in Jordanien (Abb. 16; Schmandt-Besserat 1998; Grissom 2000; Salje 2004, Abb. 2,6 und 2,7) vorstellen. Die auf Stäben eingesteckten Köpfe, die in 'Ain Ghazal allerdings fixiert und nicht beweglich waren (Salje 2004, Abb. 2,8), könnten Auskunft über die fehlenden Teile der figuralen Ständer geben. Allerdings muss ausdrücklich auf die Probleme dieser verlockenden Parallelisierung hingewiesen werden. So handelt es sich zweifelsohne um einen völlig anderen kulturellen Kontext, der mit einem Niederlegungszeitpunkt um 6500 cal. BC zudem auch wesentlich älter als die südosteuropäischen Stücke ist. Weiterhin besitzen die jordanischen Figuralplastiken deutlich größere Dimensionen (z. B. Büste 5/6 mit 88 cm) und, wie die im gemeinsamen Kontext aufgefundenen restlichen Darstellungen aus 'Ain Ghazal zeigen, einen wesentlich „körperlicheren“ Charakter. Hier sollte in der Tat eine Figur bzw. Figurengruppe abgebildet werden und nicht, wie im Falle der Ständer eine zweigeteilte, stilisierte Darstellung. Festzuhalten ist allerdings, dass die Bekleidung oder Verhüllung von Figuralplastik für zahlreiche neolithische Funde im Vorderen Orient wie auch gleichermaßen in Europa anzunehmen ist.

Natürlich sind eine farbliche Gestaltung und eventuelle zeichnerische ornamentale Ausschmückung an den Stücken aus Kirklareli durch die Brandhitze heute kaum mehr nachvollziehbar; nur an Kat.-Nr. 2 konnte sicher eine rote Bemalung nachgewiesen werden.

Von großem Interesse sind auch die Objekte Kat.-Nr. 3 und 4, die gemeinsam entdeckt und die offensichtlich auch als Paar aufgestellt und

genutzt wurden. Eines von ihnen besitzt eine deutlich angegebene und wohl auch schon ursprünglich farblich betonte vertikale Einritzung zwischen den Beinen, was als Darstellung einer weiblichen Scham gedeutet werden könnte, das andere dagegen eine spitze Ausziehung, die als stilisiertes Geschlechtsmerkmal vielfach bei der figuralplastischen Darstellung männlicher Boviden auftaucht. Wir haben also somit ein männliches und ein weibliches Individuum vor uns.

Die abweichende Darstellung und Reduzierung der Ständer von Ungarn und Rumänien über Kroatien, Mazedonien bis nach Thrakien kann natürlich ihre Begründung in unterschiedlicher regionaler Präferenz und abweichendem Verständnis bestimmter Details haben, wenn gleich sich ein grundsätzliches überregionales Schema für die frühneolithischen Kulturen Südosteuropas festhalten lässt⁹. Die unterschiedlichen Normen und Symbole, die während des Neolithikums allgemein verständlich waren, sind heute in den meisten Fällen nicht mehr zu erschließen und gerade bei hoher Abstraktion sehr schwierig zu verstehen.

Unklar sind weiterhin auch die säulenförmigen Gegenstände mit flachem, zylindrischem Unterbau (z. B. Aşağı Pınar (Kat.-Nr. 7), Stara Zagora, Azmak etc.). Die genannten Beispiele deuten an, dass sie eventuell fest in einer Raumbzw. Architektureinheit installiert waren, es ist jedoch auch die Rekonstruktion in einem kubischen Unterbau denkbar.

Doch worum hat es sich bei diesen figuralen Ständern bzw. kombinierten Plastiken gehandelt? Der abstrakte Charakter der thrakischen Stücke macht eine Interpretation sehr schwer. Unter Berücksichtigung der theriomorphen ungarischen Exemplare, auf deren Rücken man somit einen beweglichen Kopf projizieren müsste, und der mehr oder minder stilisierten Hausdarstellungen mit aufgesetztem Oberkörper unterschiedlichen Geschlechts und einem mundlosen (!) Gesicht, ließe sich hier

durch die Zweiteilung in ein „Oben“ und ein „Unten“ an Ahnenbildnisse denken, deren Segen oder traditionellen Besitzanspruch auf Haus (kubischer Unterbau), Vieh (Unterbau mit Beinen) oder sonstiges Eigentum der Familie (bzw. des Clans etc.) die Plastiken darstellen, kommemorieren oder anderen gegenüber repräsentieren sollten. Doch hier bewegen wir uns natürlich noch auf dem sehr dünnen Eis der Spekulation!

Alle bekannten Stücke stammen aus Siedlungskontexten und dabei, so nachvollziehbar, aus Gebäudebefunden (Aşağı Pınar, Szolnok-Szanda, Porodin, Madžari, Azmak) oder Gruben (Szajol-Felsöföld, Szentpéterszeg, Lánycsók). Die Beobachtungen verschiedener Befunde legen nahe, dass sich die Ständer in Gruppen in bestimmten Bereichen von Gebäuden befunden haben. Die Befunde von Aşağı Pınar und Madžari grenzen weiterhin ein, dass bei diesen Gebäuden Areale gewählt wurden, die von der Nahrungsmittelproduktion und -lagerung ausgenommen waren.

Dass es sich allerdings bei den Häusern mit Ständerfunden um Kultbauten handelte, die gar für die Verehrung einer Magna Mater genutzt worden seien, wie es z. B. Sanev (1988) annimmt, kann in keinem Fall bestätigt werden. Vielmehr handelte es sich offensichtlich um gewöhnliche Gebäude, die dem alltäglichen Leben dienten und in denen allenfalls Objekte besonderen sozialen Charakters an bestimmten Plätzen genutzt oder gelagert wurden. Insofern ist auch Sanev zuzustimmen, wenn er im Falle der mazedonischen Stücke festhält: „Since such objects were found as closed units in houses in Madžari, they can be considered as obligatory instruments in the family ritual.“ (Sanev 2004, 45). Welche Funktion sie dabei jedoch gespielt haben und ob regelmäßige Erneuerungen der Oberfläche stattgefunden haben, wie es der Autor vermutet, ist unklar. Im letzteren Falle sind unter Berücksichtigung der Stücke aus Szolnok-Szanda und Aşağı Pınar eher konstruktive Gründe anzunehmen.

NOTES:

- ¹ Nachfolgend wird zur Benennung der chronologischen Etappen die südosteuropäische Terminologie verwendet! Zur Konkordanz mit der nordwestanatolischen Chronologie: Özdoğan 1999, 219, Anm. 30.
- ² Es ist sehr wahrscheinlich, dass das bislang kleinräumig mit den Schichten 6 und 7 zusammengefasste Material bei großflächiger Untersuchung verschiedenen feinchronologischen Zeitabschnitten zugewiesen werden kann, was durch zeitlich wechselnde Besiedlungsschwerpunkte auf dem Fundplatz begründet ist. Hierzu auch Parzinger 2005, 41.
- ³ Die ausführliche Vorstellung dieses frühneolithischen Hausbefundes sowie die Deutung seiner Raumeinheiten können zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgen und werden nach kompletter Freilegung und Auswertung an anderer Stelle erfolgen.
- ⁴ Zu diesem Begriff, mit dem Umschreibungen wie „Kultgegenstand“ etc. vermieden und darüber weit hinausreichende Möglichkeiten der funktionalen Interpretation betont werden sollen, äußerte sich bereits Ernestine Elster (1986, 323). Da es sich hier nicht um Figuralplastik im klassischen Sinne handelt, soll dieser Terminus nachfolgend ebenfalls Anwendung finden.
- ⁵ Vier offensichtlich verwandte Objekte – höchstwahrscheinlich Bruchstücke von Füßen und zylindrischen Aufbauten – sollen hier aufgrund des stark beschädigten Zustandes keine weitere Erwähnung finden.

- ⁶ Auch hier erfolgt die Verwendung des Begriffes „Frühneolithikum“ unter überregionalen Gesichtspunkten; nach regionaler Chronologie wird bereits vom Mittelneolithikum gesprochen (Sanev 2004, 38-39).
- ⁷ Zur Problematik von sog. „Tempeln“ des südosteuropäischen Neolithikums äußerte sich Eszter Bánffy (1991) bereits vor einiger Zeit in einem programmatischen Aufsatz kritisch.
- ⁸ An dieser Stelle kann keine Würdigung dieser noch immer höchst kontrovers diskutierten Objekte bzw. Darstellungen erfolgen, die offensichtlich keinesfalls einen einheitlichen Hintergrund haben; es sei hier exemplarisch auf die Beiträge von Diamant und Rutter (1969), D'Agata (1992), Strasser (1997) und Gesell (2000) verwiesen. Allerdings muss die mehrtausendjährige chronologische Distanz der frühneolithischen Stücke und der minoischen Darstellungen betont werden!
- ⁹ Gleiches kann z. B. auch im Falle spätneolithischer Figural- und Gefäßstücke festgehalten werden, die in Türkisch-Thrakien mit den gleichen Merkmalen wie Stücke aus dem Theißgebiet auftreten (Schwarzberg 2006). Aufgrund ornamentaler Details lässt sich allerdings eine lokale Produktion belegen und ein Import sicher ausschließen.

LITERATUR

D'AGATA, A. L., 1992

„Late Minoan Crete and horns of consecration. A symbol in action“, *Aegaeum* 8, 247-256.

BÁNFFY, E., 1991

„Cult and archaeological context in Middle- and South East Europe in the Neolithic and Chalcolithic“, *Antaeus. Mitteilungen des Archäologischen Institutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften* 19/20, 183-249.

BILBIJA, M., 1985

„Cerje. Neolitsko naselje“, *Arheološki Pregled* 26, 35-36.

DETEV 1959

„Materiali za praistorijata na Plovdiv“, *Godišnik na Narodnija Arheologičeski Muzej Plovdiv* 3, 28-64.

DIAMANT, S., J. RUTTER 1969

„Horned Objects in Anatolia and the Near East and possible Connections with the Minoan 'Horns of Consecration'“, *Anatolian Studies* 19, 147-177.

ELSTER, E. S., 1986

„Tripods, plastic vessels and stands. A fragmentary collection of social ceramics“, *Excavations at Sitagroi, a prehistoric village in Northeastern Greece* L. C. RENFREW/M. GIMBUTAS/E. S. ELSTER (Hrsg.) *Monumenta Archaeologica* 13, Los Angeles, 303-344.

GATSOV, I., H. SCHWARZBERG (HRSG.), 2006

„Aegean - Marmara - Black Sea. The present state research of the Early Neolithic. Proceedings of the session held at the 8th EAA Annual Meeting at Thessaloniki, 28th September 2002“, *Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes* v. 5, Langenweissbach.

GEORGIEV, G. I., 1972

„Das Neolithikum und Chalkolithikum in der thrakischen Tiefebene“, *Thracia* 1, 5-27.

GESELL, G. C., 2000

„Blood on the horns of consecrations? The wall paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium, Thera, Hellas, 30. August - 4 September 1997. Athen, 947-956.

GÖRSDORF, J., 2005

„¹⁴C-Datierungen aus Aşağı Pınar“, *Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Studien im Thrakien-Marmara-Raum* 2, H. PARZINGER, H. SCHWARZBERG, *Archäologie in Eurasien* 18, Mainz, 417-422.

GRBIC, M., 1960

Porodni. Kasno-neolitsko naselje na tumbu kod Bitolja, Bitola.

GRISSOM, C. A., 2000

„Neolithic Statues from 'Ain Ghazal: Construction and Form“, *American Journal of Archaeology* 104, 25-45.

HANSEN, S., 1999

Untersuchungen zur anthropomorphen Plastik der Jungsteinzeit und Kupferzeit in Südosteuropa. Ungedruckte Habilitationsschrift Ruhr-Universität Bochum, Bochum.

KALICZ, N., P. RACZKY

1980/81 „Siedlung der Körös-Kultur in Szolnok-Szanda“, *Antaeus. Mitteilungen des Archäologischen Institutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften* 10/11, 15-24.

1981 „The precursors to the 'Horns of Consecration' in the South Eastern European Neolithic“, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 33, 5-20.

KARUL, N., 2003

„Die Architektur von Aşağı Pınar“, *Aşağı Pınar I. Einführung. Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Studien im Thrakien-Marmara-Raum* 1, *Archäologie in Eurasien* 15, N. KARUL, Z. ERES, M. ÖZDOĞAN, H. PARZINGER, Mainz, 42-125.

KARUL, N., M. ÖZDOĞAN, H. PARZINGER, 2003

„Die Forschungsgeschichte Türkisch-Thrakiens“, *Aşağı Pınar I. Einführung. Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Studien im Thrakien-Marmara-Raum* 1, *Archäologie in Eurasien* 15, N. KARUL, Z. ERES, M. ÖZDOĞAN, H. PARZINGER, Mainz, 9-13.

KITANOSKI, B.

1977 „Neolitska naselba Čuka kaj selo Topolčani“ *Macedoniae Acta Archaeologica* 3, 27-42.

- 1987 "Vrbjanska Čuka - Neolitska naselba", *Arheološki Pregled* 28, 29-30.
- LICHTER, C., 2005**
"Western Anatolia in the Late Neolithic and Early Chalcolithic: The actual State of Research", *How did Farming reach Europe? Anatolian-European Relations from the second Half of the 7th through the first half of the 6th Millennium cal. BC*, C. LICHTER (Hrsg.), *BYZAS* 2, Istanbul, 59-74.
- MILOJČIĆ, V., A. V. D. DRIESCH, K. ENDERLE, J. MILOJČIĆ-V. ZUMBUSCH, K. KILIAN, 1976**
Die deutschen Ausgrabungen auf Magulen um Larisa in Thessalien 1966. Agia Sofia Magula, Karagyös Magula, Bunar Baschi, Bonn.
- MINICHREITER, K.**
1990 "Starčevačko naselje u Pepelanama", *Vjesnik Arheološkog Muzeja u Zagrebu* 23/3, 17-40.
1992 "Kulni predmeti starčevačke kulture u sjevernoj Hrvatskoj", *Prilozi. Institut za Povijesne Znanosti Sveučilišta u Zagrebu. Odjel za Arheologiju* 9, 7-22.
- ÖZDOĞAN, M.**
1998 "Tarihöncesi Dönemlerde Anadolu ile Balkanlar Arasındaki Kültür İlişkileri ve Trakya'da Yapılan Yeni Kazı Çalışmaları", *TÜBA-AR* 1, 63-93.
1999 "Northwestern Turkey: Neolithic Cultures in Between the Balkans and Anatolia", *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilisation*, M. ÖZDOĞAN, N. BAŞGELEN (Hrsg.), Istanbul, 203-224.
2005 "The Expansion of the Neolithic Way of Life: What we know and what we do not know", *How did Farming reach Europe? Anatolian-European Relations from the second Half of the 7th through the first half of the 6th Millennium cal. BC*, C. LICHTER (Hrsg.), *BYZAS* 2, Istanbul, 13-27.
- ÖZDOĞAN, M., H. PARZINGER, N. KARUL, 2003**
"Der Siedlungshügel von Aşağı Pınar", *Aşağı Pınar I. Einführung. Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 1*, *Archäologie in Eurasien* 15, N. KARUL, Z. ERES, M. ÖZDOĞAN, H. PARZINGER, Mainz, 14-38.
- PARZINGER, H., 2005**
"Die mittel- und spätneolithische Keramik aus Aşağı Pınar, Grabungen 1993-1998", *Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 2*, *Archäologie in Eurasien* 18, H. PARZINGER, H. SCHWARZBERG, Mainz, 1-245.
- SALJE, B., 2004**
"Die Statuen aus 'Ain Ghazal - Begegnungen mit Figuren aus einer vergangenen Welt", *Gesichter des Orients. 10000 Jahre Kunst und Kultur aus Jordanien. Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit dem Vorderasiatischen Museum, Staatliche Museen zu Berlin - Stiftung Preussischer Kulturbesitz, 8. Oktober 2004 bis 9. Januar 2005 Berlin, 8. April 2005 bis 21. August 2005 Bonn, Mainz, 31-35.*
- SANEV, V.**
1983/84 "Svetište od Tumba vo Madžari", *Macedoniae Acta Archaeologica* 9, 41.
1987 "Sredselo/Mrševci, Neolitska naselba", *Arheološki Pregled* 28, 41-42.
1999 "The Anzabegovo-Vršnik Group and the problems of the late Neolithic in the eastern part of R. Macedonia", *Starini* 1999/2, 19-32.
2004 "Some characteristics of the Anzabegovo-Vršnik cultural group in Macedonia", *The Central Pomoravlje in Neolithization of South East Europe*, (Hrsg.) S. PERIĆ, Belgrad, 35-48.
- SCHMANDT-BESSERAT, D., 1998**
"Ain Ghazal' Monumental Figures", *Bulletin of the American School of Oriental Research* 310, 1-17.
- SCHWARZBERG, H.**
2005 "Kultgefäße von Aşağı Pınar. Kultischen und ihre Stellung im Neolithikum und Chalkolithikum Südosteuropas und Westanatoliens", *Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 2*, *Archäologie in Eurasien* 18, Hrsg. H. PARZINGER, H. SCHWARZBERG, Mainz, 247-416.
2006 "Neolithische Gesichtsgefäße von Aşağı Pınar, Türkisch Thrakien", *Pontos Euxeinus. Festschrift für Manfred Oppermann* (Langenweißbach 2006) 1-12.
- SCHWARZBERG, H., E. ÖZDOĞAN, 2005**
"Zwischen Ost und West - Deutsch-türkische Forschungen am neolithischen Siedlungshügel von Aşağı Pınar (Türkisch-Thrakien)", *Archaeologia Circumponica* 3, 7-9.
- SIMOSKA, D., P. KUZMAN, 1988**
"Tumba Optičari. Povekeslojna neolitska naselba", *Arheološki Pregled* 29, 63-66.
- SIMOSKA, D., V. SANEV, 1975**
"Neolitska naselba Veluška Tumba kaj Bitola", *Macedoniae Acta Archaeologica* 1, 25-88.
- STANKOVIĆ, S., 1986**
Žrtvenici i prosopomorfni poklopci iz Vinče, Belgrad.
- STRASSER, T. F., 1997**
"Horns of consecration or rooftop granaries? Another look at the Master Impression", *Aegaeum* 19, 201-207.
- SZOLNOK MEGYE, 1982**
Szolnok megye a népek orszögütján. Szolnok megye története a régészeti leletek tükrében, Szolnok.
- ZDRAVKOVSKI, D., S. SARŽOSKI, 1987**
"Tumba Pačiste. Neolitska, eneolitska i bronznodopska naselba", *Arheološki Pregled* 28, 43.

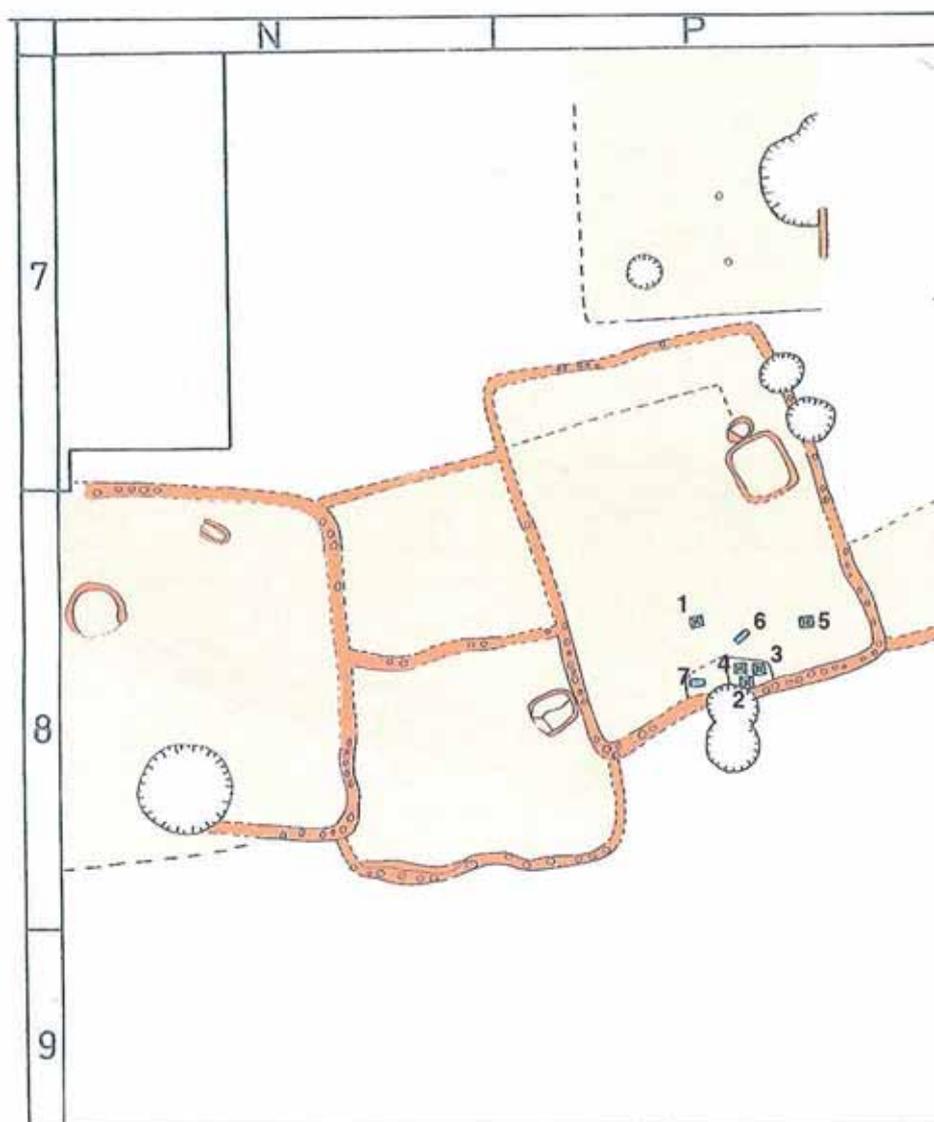


Abb. 1: Aşağı Pınar. Gesamtplan der Raumstruktur 2003 (Zeichnung Ilknur Ari).



Abb. 2: Aşağı Pınar. Gesamtansicht der Raumstruktur.

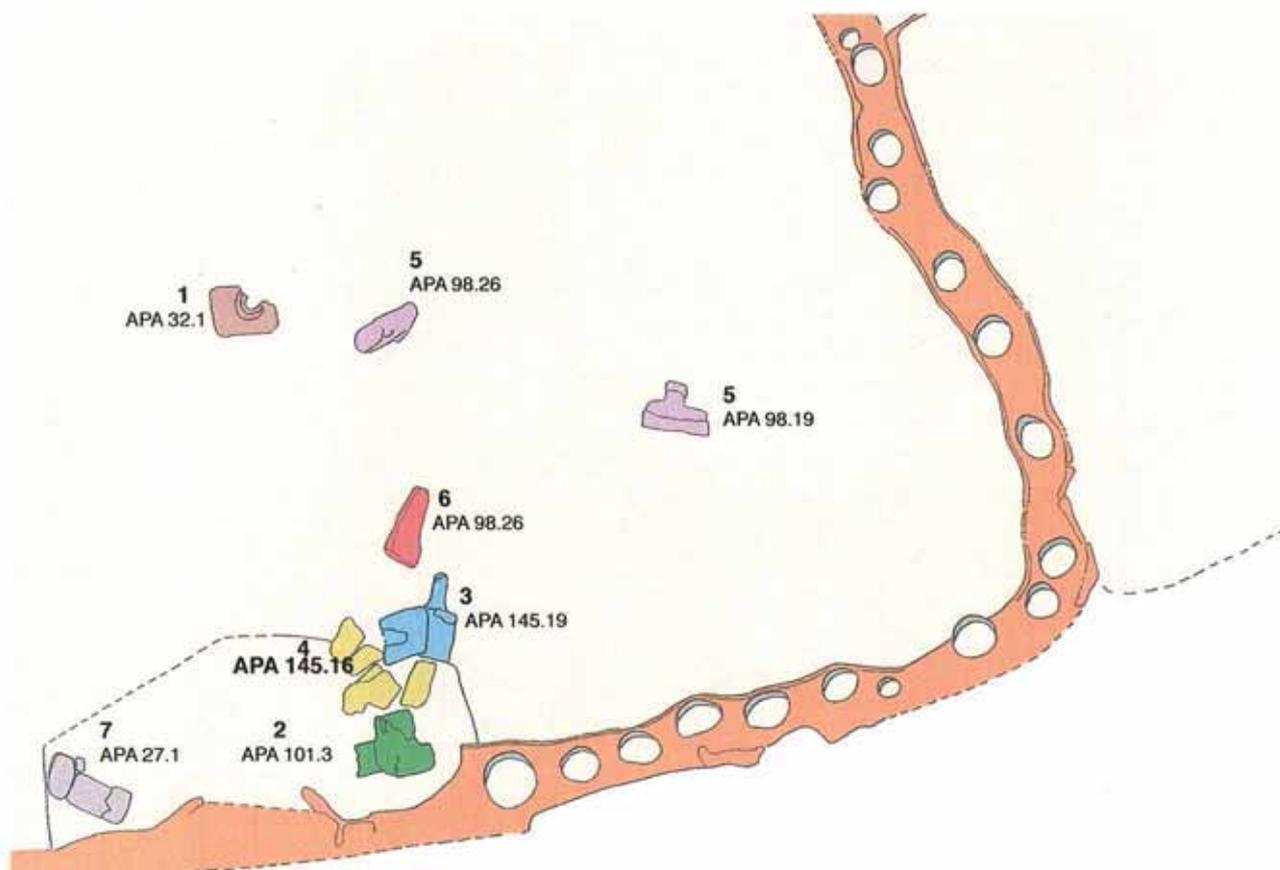


Abb. 3: Aşağı Pınar. Plan des Ostraumes mit den Ständern in Fundlage (Zeichnung Ilknur An).



Abb. 4: Aşağı Pınar. Foto-Detail der Objekte 3 und 4 in Fundlage.

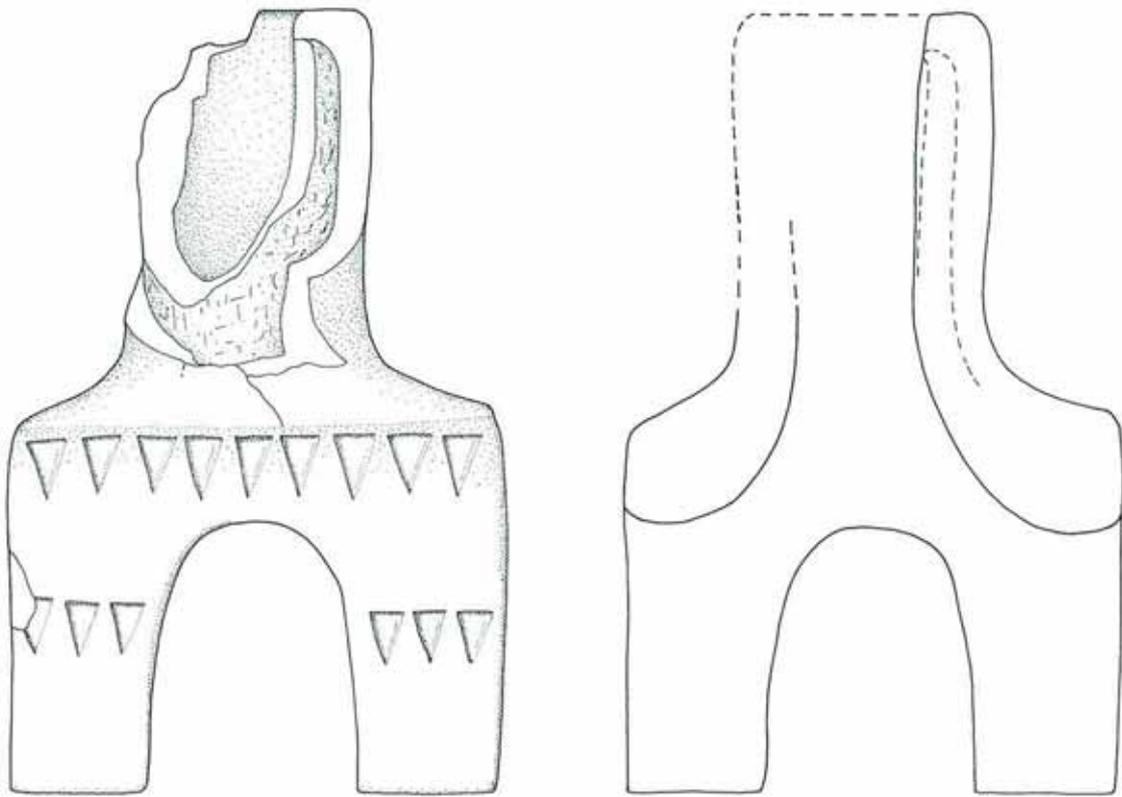


Abb. 5: Aşağı Pınar. Ständer Nr. 1 in Zeichnung und Foto (Zeichnung İlknur Arı).

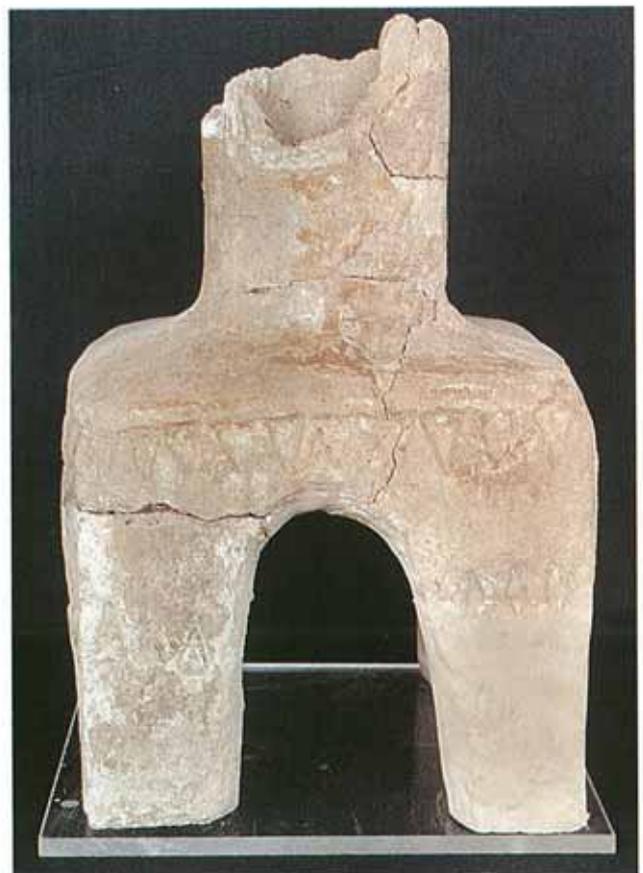
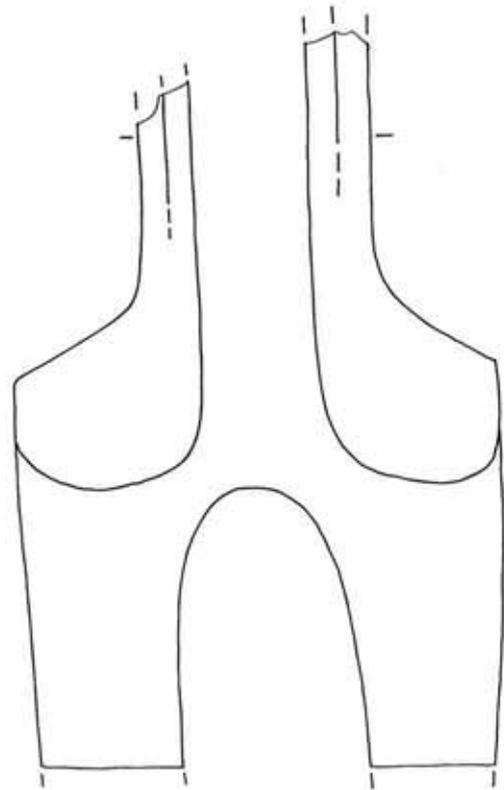
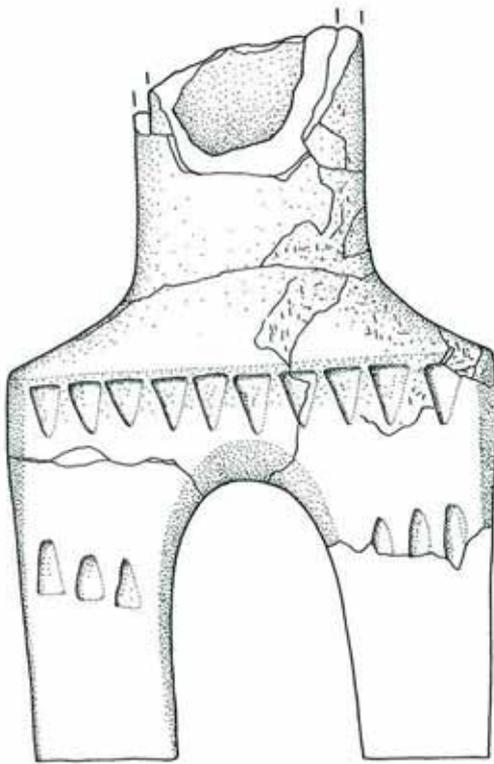


Abb. 6: Aşağı Pınar. Ständer Nr. 2 in Zeichnung und Foto (Zeichnung Ilknur Arı).

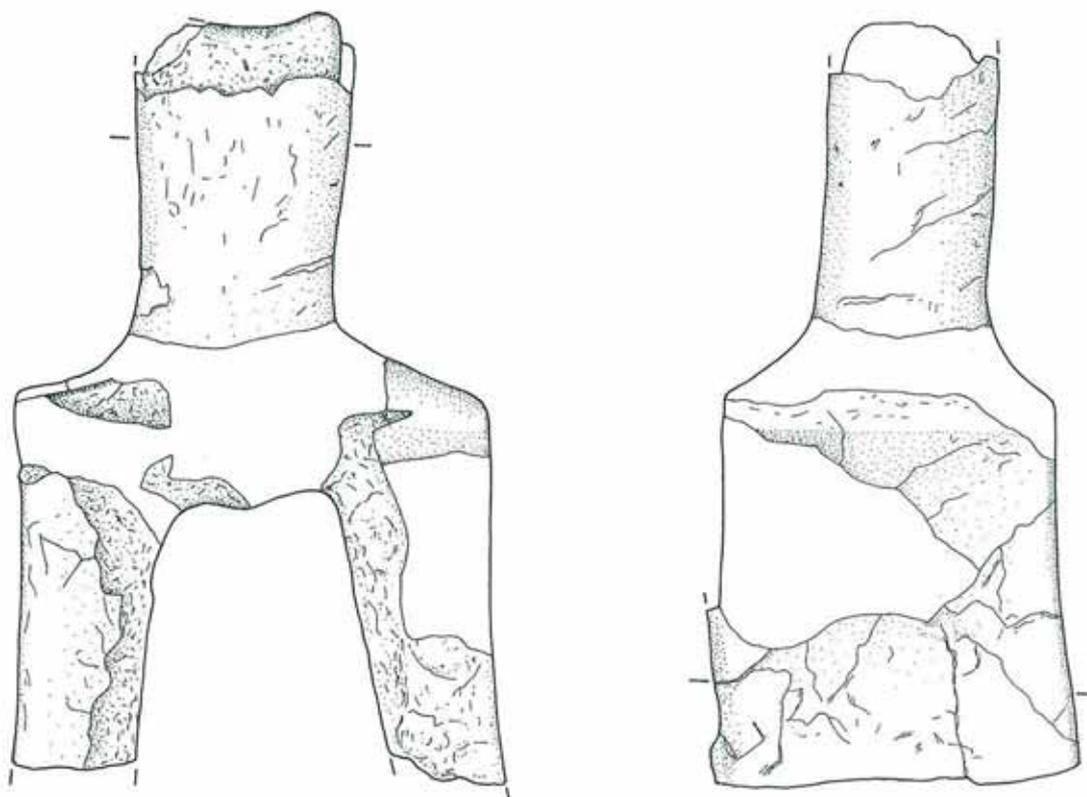


Abb. 7. Aşağı Pınar. Ständer Nr. 3 in Zeichnung und Foto (Zeichnung Ilknur An).

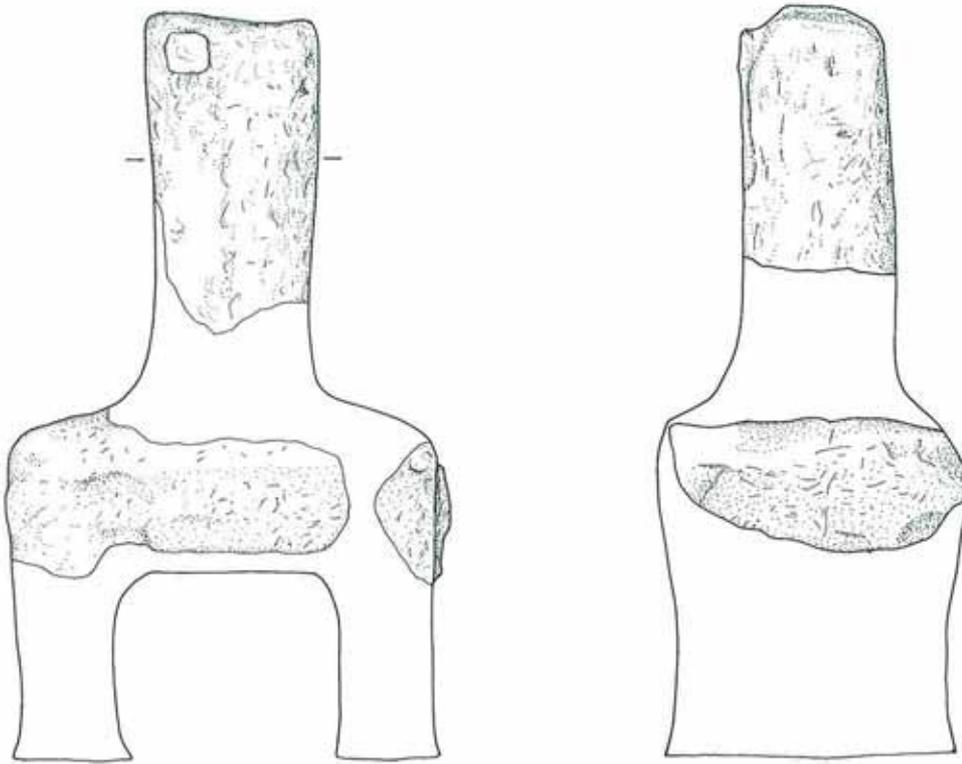


Abb. 8: Aşağı Pınar. Ständer Nr. 4 in Zeichnung und Foto (Zeichnung Ilknur Ari).

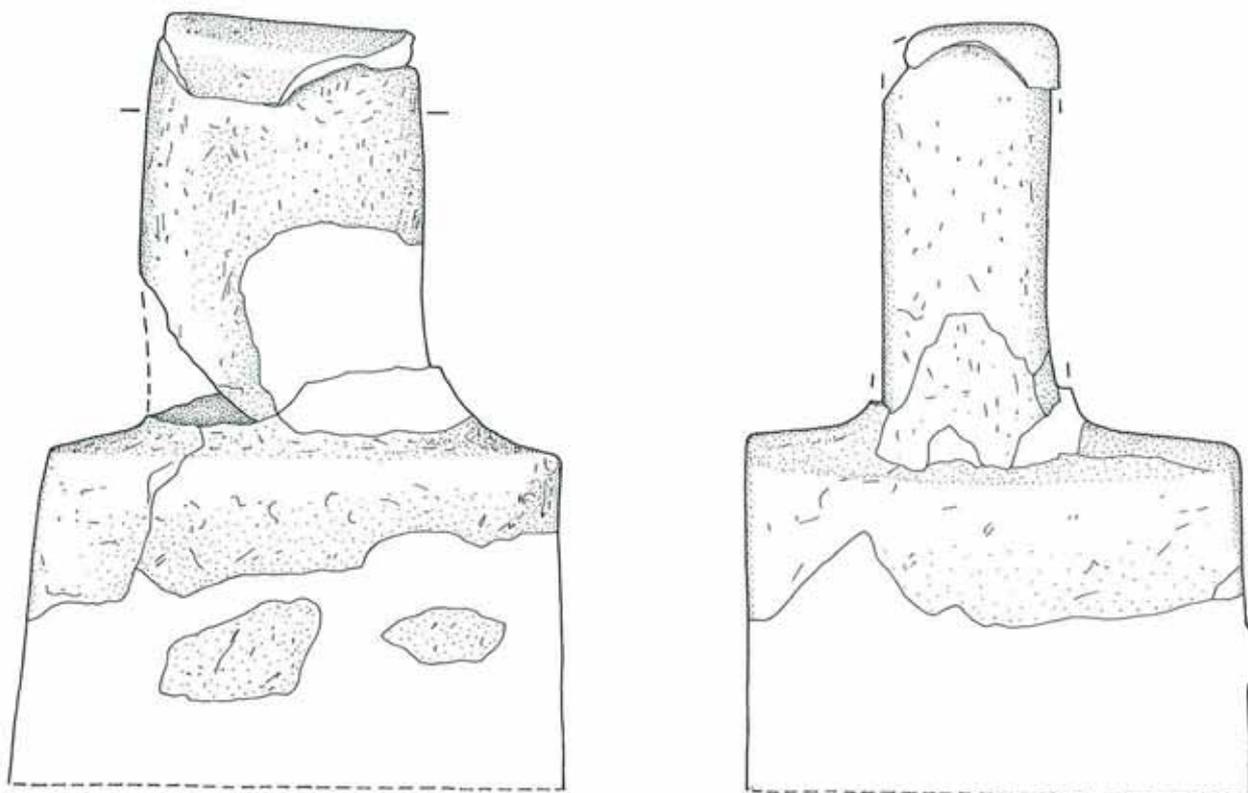


Abb. 9: Aşağı Pınar, Ständer Nr. 5 in Zeichnung und Foto (Zeichnung Ilknur Art).

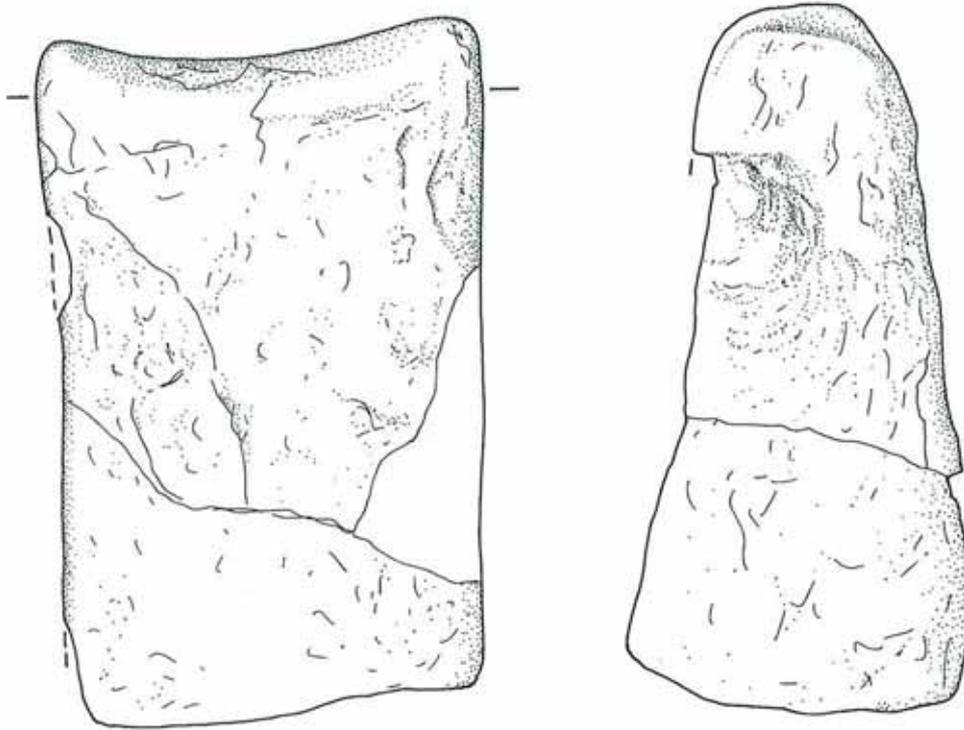


Abb. 10: Aşağı Pınar. Ständer Nr. 6 in Zeichnung und Foto (Zeichnung İlknur An).

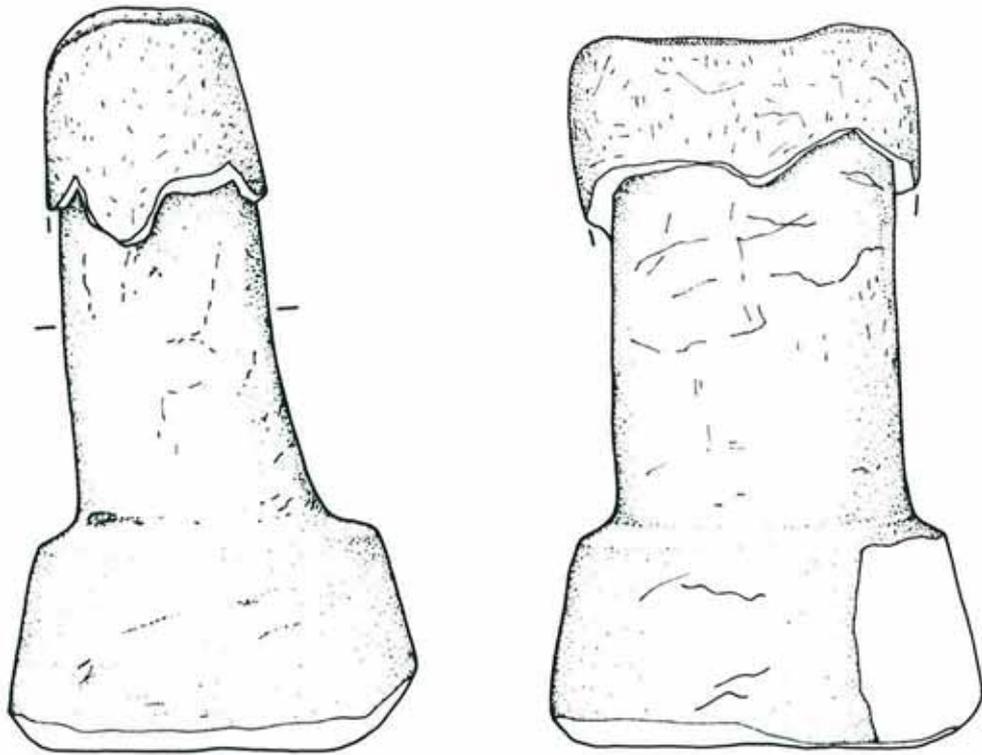


Abb. 11: Aşağı Pınar. Ständer Nr. 7 in Zeichnung und Foto (Zeichnung Ilknur Art).



Abb. 12: Ständer 1, 3-6 aus Schicht 6 von Aşağı Pınar.

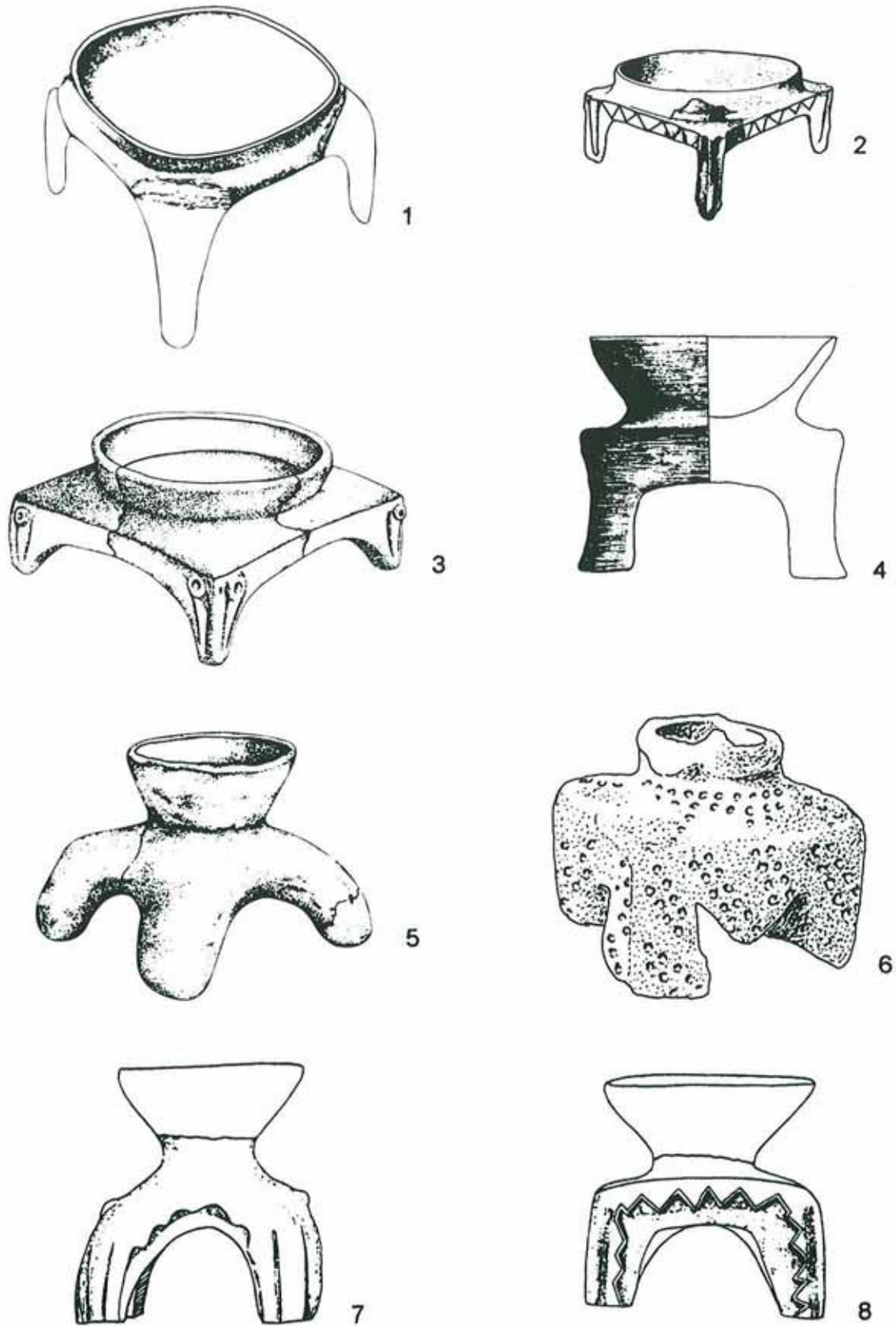


Abb. 13: Frühneolithische „Kultischchen“ mit schalenförmigem Aufsatz (nach Schwarzberg 2005, Abb. 24).

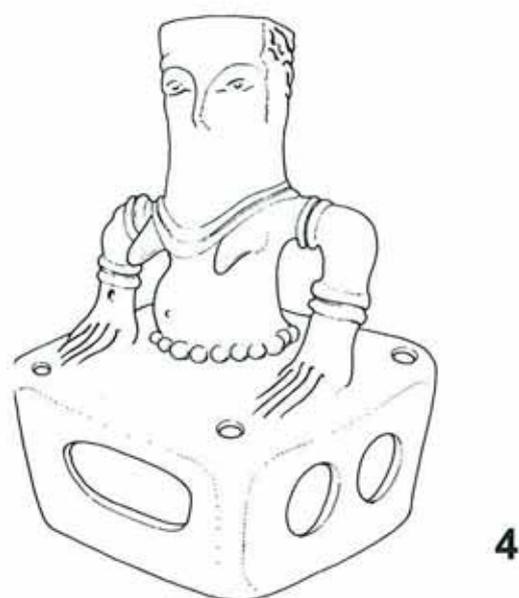
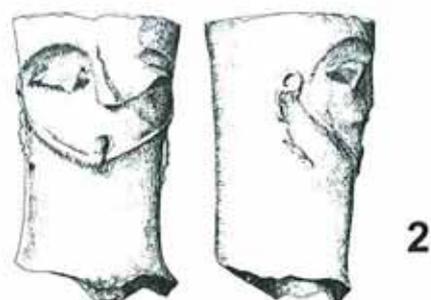
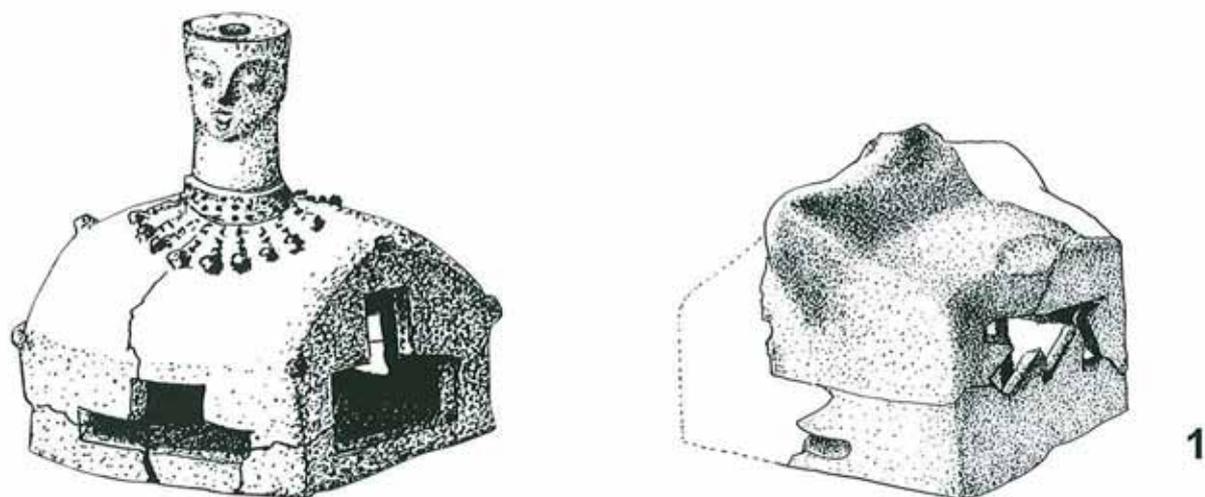


Abb. 14: Figurale „Hausmodelle“ aus Mazedonien. 1 Porodin; 2 Veluška Tumba; 3 Madžari; 4 Cerje (1 nach Grbić 1960; 2 nach Simoska/Sanev 1975; 3 Sanev 1988; 4 nach Bilbija 1985).

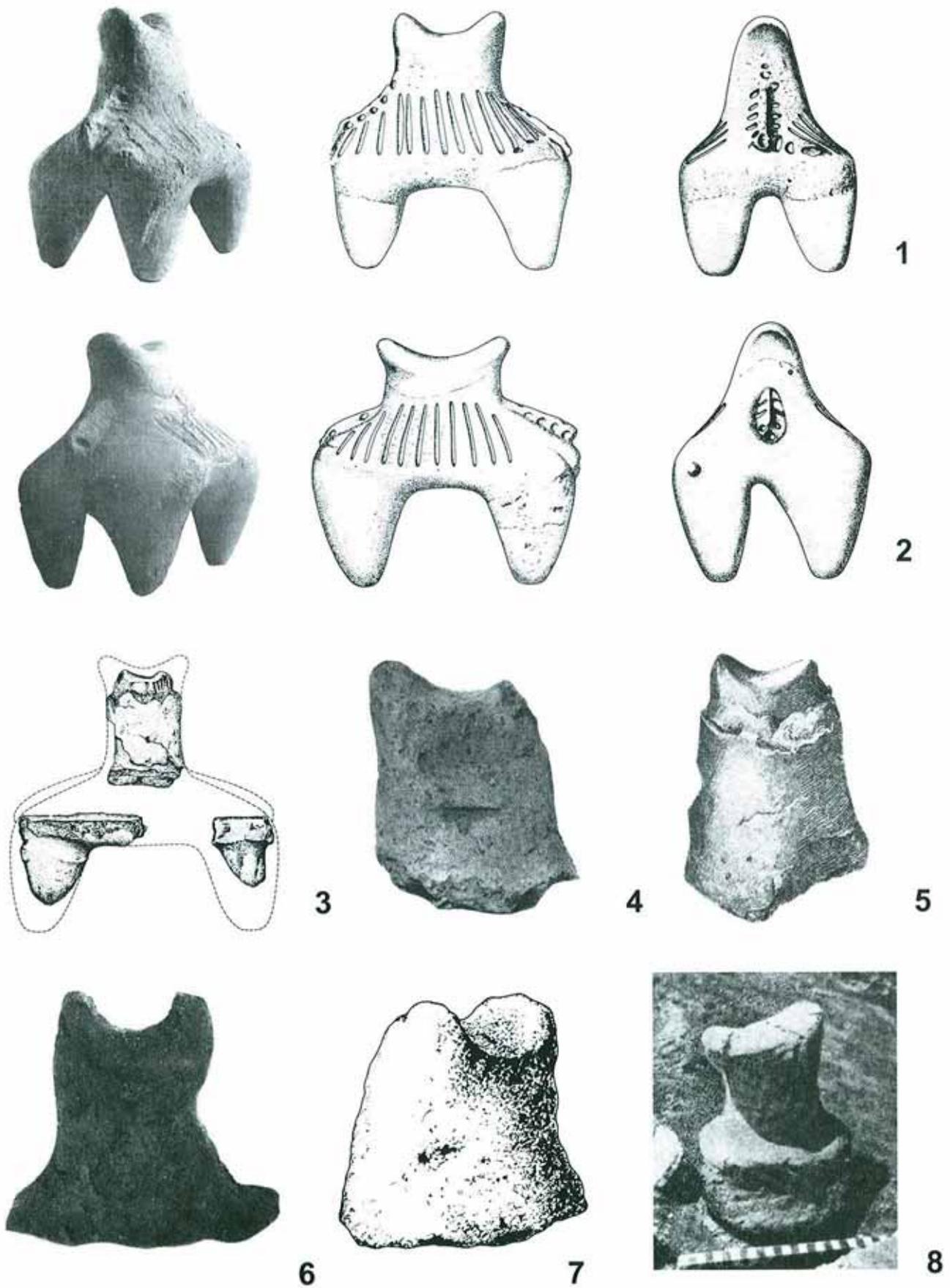


Abb. 15: Ständer mit sattelartigem Abschluss. 1-3 Szolnok; 4 Szajol; 5 Óbessenyő; 6. Szentpéterszeg; 7 Porodin; 8 Azmak (nach Kalicz/Makkay 1981).



1



2

Abb. 16: „Büsten“ von 'Ain Ghazal (nach Salje 2004).